

Wer nicht parierte, wurde gehängt

Stolpersteine Erinnerung an zwei polnische Arbeiter, die 1943 ermordet wurden

VON RALF LIENERT

Kempten Ein Denkmal auf dem jüdischen Friedhof erinnert an das Schicksal von 19 polnischen und russischen Zwangsarbeitern in Kempten. Doch die Namen Boleslav Baran und Josef Chalupka sucht man dort vergebens. Jetzt wurde den beiden hingerichteten Polen ein Denkmal gesetzt. Auf dem Friedensplatz erinnern zwei Stolpersteine an ihr qualvolles Ende.

Allein in Kempten schufteten 1944 fast 4000 KZ-Häftlinge, Zwangs- und Fremdarbeiter für den erhofften Endsieg des NS-Regimes. Die Jahre zuvor kamen die ausländischen Arbeitskräfte noch freiwillig, doch schon bald wurden Druck und Gewalt angewandt, um ihre Zahl zu steigern. Sie waren bei Kemptener Betrieben willkommen und wohnten entweder privat, im Gesellenhaus oder in der Spinnerei und Weberei Kempten an der Keselstraße. Dann schlossen sich 40 Kemptener Firmen im Juli 1942 zu einer Interessengemeinschaft Ostarbeiterlager zusammen und ließen ein Lager südlich der Tierzuchthalle errichten, vor allem für russische Zwangsarbeiter. Im Landkreis wohnten die Arbeiter in der Regel auf den Bauernhöfen, auf denen sie arbeiteten.

Die Behörden reagierten mit brutaler Gewalt auf Vorfälle. Die beiden Polen Stanislaw Czycz (20) und Piotr Kalicki (30) wurden wegen Diebstahls und anschließender Flucht am 12. August 1943 zum Tode verurteilt und in Kempten hingerichtet.

Auch im damaligen Landkreis Kempten kam es zu zwei Hinrichtungen. Am 23.11.1943 wurde in einem Wald bei Schrattenbach-Voggentahl der 27-jährige Boleslaw Baran aus Wykanow im Kreis Kaniec

aufgehängt. Seine Vergehen waren das „Abhören von ausländischen Sendern und ein tätlicher Angriff gegen die Arbeitgeberin“. Dafür wurde er verurteilt und starb am Galgen. Zu dem schaurigen Spektakel wurden seine Landsleute als Zuschauer zusammengetrieben.

Keine vier Wochen später stellten die Behörden den zweiten Galgen auf, diesmal beim Lenzfrieder Wasserspeicher. Josef Chalupka war 1941 als ganz junger Bursche mit 15 Jahren zu einem Lenzfrieder Bauern gekommen. Zwei Jahre lang arbeitete er in der Landwirtschaft mit. Was dann passierte, gab der Sankt Manger Bürgermeister Karl Reichle 1953 so zu Protokoll: „Im Laufe des Sommers 1943 hörte ich, dass der Bauer mit seinem polnischen Landarbeiter Streit hatte und dabei soll der Pole dem Bauern mit dem Viehstriegel in das Gesicht geschlagen haben. Wie ich weiter hörte, soll der Bauern den Vorfall der Gendarmerie in Kempten mitgeteilt haben.“

Mitte Dezember erhielt Reichle einen Anruf von höherer Stelle: Am 16.12.1943 soll an einem geeigneten Platz ein Galgen errichtet werden. Der Bürgermeister sollte zum weiteren Vollzug nicht alleine antreten: „So viel ich mich erinnere, mussten etwa 100 Polen an der Hinrichtung teilnehmen.“ Gegen 10 Uhr wurde der Angeklagte vorgeführt, das Urteil in zwei Sprachen verlesen und zwei KZ-Häftlinge mussten ihm den Strick um den Hals legen. Anschließend wurden die Zwangsarbeiter gezwungen, an ihrem toten Landsmann vorbeizumarschieren.

Wie groß die Zahl der ausländischen Arbeiter insgesamt war, zeigte sich am Kriegsende: Fast 9000 ausländische Arbeiter, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene wurden gezählt.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegte auf dem Friedensplatz zwei Stolpersteine für polnische Fremdarbeiter, die 1943 gehängt wurden.

Foto: Ralf Lienert